

## ÜBER DIE HANDLUNG DES MISUMENOS

---

Durch Turners bewundernswerte „vorläufige“ Ausgabe besitzen wir nun ein langes Stück des mēnandrischen Misumenos. Im folgenden soll ein Versuch gemacht werden, die Handlung zu rekonstruieren, soweit dies möglich ist. Natürlich ist klar, daß nicht die Führung der Handlung das Wesentliche an der Kunst Menanders ist; es kommt vielmehr darauf an, wie die Personen auf der Bühne auf die verschiedenen Situationen reagieren<sup>1)</sup>). Aber Voraussetzung für ein Verständnis der Feinheiten ist, daß die Handlung genau bekannt ist.

Davon sind wir im Fall des Misumenos noch weit entfernt; der neue Papyrus ist an vielen Stellen arg zerstört. Turners Versuch die Handlung zu rekonstruieren führt an mehreren Stellen zu beträchtlichen Schwierigkeiten. Ich führe dies nicht im Einzelnen aus; jeder, der versucht sich die Handlung zurechtzulegen, wird es erkennen. Der folgende Versuch hat – nicht anders als der von Turner – schwache Stellen; zweifellos würden sich viele Probleme ganz anders lösen, wenn weitere Papyri gefunden werden sollten, worauf man ja hoffen darf. Im Augenblick scheint es am wichtigsten, alternative Möglichkeiten der Handlungsführung zur Erörterung zu stellen<sup>2)</sup>; vielleicht wird es schon dadurch möglich werden, einige der Rätsel zu lösen.

In den unten zitierten Textstellen werden unsichere Buchstaben nicht eigens bezeichnet, und auch Ergänzungen sind nur kenntlich gemacht, wenn sie nicht praktisch sicher scheinen<sup>3)</sup>. Für kritische Arbeit am Text muß man ja doch zu Turners Ausgabe greifen.

---

1) Man denke an die Elektra des Sophokles.

2) Einen ersten Entwurf der folgenden Darlegungen habe ich an mehrere Gelehrte geschickt; den Herren Handley, Kassel, Lloyd-Jones und Turner habe ich für kritische Bemerkungen zu danken, denen ich versuche Rechnung zu tragen.

3) Die wörtlich erhaltenen Fragmente des Misumenos werden unten alle zitiert; für die manchmal wichtigen Lemmata (besonders von fr. 3, aus Epiktet) bitte ich die Ausgabe von Körte nachzuschlagen.

Die bei Turner mitgeteilten Ergänzungen sind oft übernommen ohne den Namen desjenigen zu nennen, der sie vorgeschlagen hat.

Voraussetzungen des Stücks. Eine Familie, bestehend aus dem Vater Demeas, der Tochter Krateia und wahrscheinlich einem Sohn, ist bei Kriegshandlungen in Zypern gänzlich auseinandergerissen worden. Die Tochter fiel als kriegsgefangene Sklavin in die Hand eines erfolgreichen Hauptmanns Thrasonides; der Sohn ist verschollen (man weiß nicht wohin); der Vater blieb allein zurück und sucht nun seine Kinder. Thrasonides und sein Sklave Getas, Krateia und ihre Amme leben zur Zeit in Athen in einem Hause, das man auf der Bühne sieht.

In einem zweiten Haus lebt ein junger Athener Kleinias, dessen Bedeutung für das Stück noch nicht klar ist, mit einer alten Dienerin. Der Krateia Vater Demeas ist inzwischen nach Athen gekommen und irgendwie in Beziehung zu Kleinias getreten, der ihn einlädt.

Aus dem Prolog stammt fr. 7 Körte (Schol. Hom.  $\rho$  442) über Thrasonides:

*ἐκ Κύπρου*  
*πάνυ λαμπρὰ πράττων· ἦν ἐκεῖ γὰρ ὑπό τινι*  
*τῶν βασιλέων.*

Im ersten Akt muß dargestellt worden sein, daß Thrasonides wahnsinnig in Krateia verliebt ist, daß aber das Mädchen ihn voller Haß zurückwies; der Titel *Μισοῦμενος* bezieht sich darauf. Hierher gehören mehrere Fragmente:

Fr. 3. Wer Leidenschaften unterworfen ist, ist nicht frei, sagt Epiktet IV 1, 19, und exemplifiziert mit dem verliebten Thrasonides. Dieser kam nachts (also zu Beginn des Stückes) aus dem Haus und klagte über seine unglückliche Liebe:

*παιδισκάριον με καταδεδούλωκ' εὐτελής,*  
*ὄν οὐδὲ εἰς τῶν πολέμιων οὐπόποτε.*

Thrasonides will das Mädchen aber nicht zwingen, obwohl sie seine Sklavin ist (fr. 5 = Plut. mor. p. 524 F):

*παρ' ἐμοῖ γὰρ ἐστὶν ἔνδον, ἔνδον ἐστὶ μοι,*  
*καὶ βούλομαι τοῦθ' ὡς ἂν ἐμμανέστατα*  
*ἐρῶν τις, οὐ ποιῶ δέ<sup>4</sup>).*

Er ruft seinen Sklaven Getas heraus, der nachts nicht gern auf die Straße geht (fr. 3); Getas sagt:

4) Vgl. noch Diogenes Laertios VII 130.

*ὃ δυστυχής,  
τί οὐ καθεύδεις; σὺ μὲν ἀποκναίεις περιπατῶν*<sup>5)</sup>.

Dann kam Getas heraus und klagte über die Bitterkeit des Sklavenloses (fr. 3); Thrasonides seinerseits fragte – wenn „Heros“ fr. 10 [Hermias zu Plat. Phaidr. p. 33, 16 Couv.] zu Recht hierher gezogen wird –

(Θρ.) οὐπόποτ' ἠράσθης Γέτα;  
(Γε.) οὐ γὰρ ἐνεπλήσθην,

womit man Vers 341f. des Dyskolos verglichen hat.

Vielleicht versuchte Getas den Thrasonides zu bewegen, wieder ins Haus hineinzugehen (fr. 11 Körte):

*εἴσελθε κἄν νῦν, ὦ μακάριε*

(Scholion Patmense zu Demosth. 2, 14 bei Sakkelion, Bull. Corr. Hell. 1, 1877, 10, nachgedruckt bei Latte-Erbse, Lexica Graeca minora, Hildesheim 1965, 140; Schol. zu Isokrates III 34).

Thrasonides forderte von Getas ein Schwert um sich zu töten; als Getas es verweigerte, zürnte er ihm (fr. 3).

Hierher darf man wohl auch fr. 6 ziehen (= Plut. mor. p. 525 A), wohl einen Ausruf des Getas:

*Ἦ Ἀπολλον, ἀνθρώπων τιν' ἀθλιώτερον  
ἐόρακας; ἄρ' ἐρώντα δυσποτμώτερον;*

Es ist also nicht verwunderlich, daß Thrasonides in einem Fragment aus dem neuen Photios *ἐνερόχρως* genannt wird<sup>6)</sup>.

Epiktet (= fr. 3) berichtet, daß Thrasonides der Geliebten Geschenke schickte und weinend um ihre Gunst bat; bald glaubte er einen kleinen Erfolg zu haben, bald wurde er wieder ganz verzagt, so daß er nicht mehr an Gerechtigkeit auf der Welt glaubt (fr. 4 = Ps. Justin, De monarchia 5 p. 144 Otto):

*εἰ γὰρ ἐπίδοιμι τοῦτο, κἄν ψυχὴν πάλιν  
λάβοιμι ἐγὼ νῦν γὰρ – ἀλλὰ ποῦ θεοῦς  
οὕτως δικαίους ἔστιν εὐρεῖν, ὦ Γέτα;*

5) Misumenos fr. 9 Körte = Suda α 3361 (s. v. ἀποκναίειν); Bekker, Anecdota I 428, 29 aus der *συναγωγὴ λέξεων χρησίμων* + Menander fr. 124 Körte = Choiroboskos zu Theodosios, Gr. Gr. I 176, 41 Hilgard; über das letztere Fragment s. Barigazzi, Riv. Fil. 37, 1959, 136.

6) Der Vollständigkeit erwähne ich hier ein Fragment, für dessen Einordnung ich keinen Vorschlag machen kann: Fr. 13 (Bekker, Anecdota I 429, 23 aus der *συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*; Suda α 3372) ὦ πάτερ, | μισοῦσι μὲν Θράσων', ἀπεκτάγκασι δ' οὐ.

Warum haßt Krateaia den Thrasonides? In fr. 1 (= Choricus XLII [decl. 12] p. 509 Foerster-Richtsteig) lesen wir, daß ein Soldat ist *ὑπέρογκόν τι καὶ σοβαρόν καὶ πολλή τις ἀλαζονεία*; das Musterbeispiel ist unser „Gehäßter“, der an einer *στρατιωτικῇ ἀηδία* krankt. Daß Thrasonides ein Prahler war, ergibt sich auch aus fr. 14 (aus Photios): Im Misumenos kam das Wort *σπαθῶν* „prahlen“ vor.

Das ist alles längst bekannt. Man fragt sich doch, warum Krateaia als Sklavin so gar kein Mitleid mit dem leidenschaftlich Verliebten hat, der doch ihr Herr ist, – ihn aber am Ende des Stückes als Freie heiratet (denn dies ist doch wohl das Ende des Stückes gewesen). Nun ergibt sich aus dem neuen Pap. mit großer Wahrscheinlichkeit, daß Thrasonides ein Schwert besitzt, welches früher dem Bruder der Krateaia gehört hat, offenbar als Siegesbeute. Krateaia muß also glauben, daß Thrasonides am Tod ihres Bruders schuldig ist. Man kann sogar vermuten, daß Thrasonides vor Krateaia geprahlt hat, er habe den Träger dieses Schwerts eigenhändig erschlagen. Krateaia will natürlich nichts von dem Mann wissen, der (wie sie glaubt) ihren Bruder getötet hat. Als – wie man vermuten darf – der Bruder gegen Ende des Stückes lebendig auftaucht, fällt der Grund des Hasses fort<sup>7)</sup>.

In den zweiten Akt dürfte fr. 12 (Pollux X 145) gehören:

*ἀφανεῖς γεγόνασιν αἱ σπάθαι.*

Wahrscheinlich hat Getas alle Schwerter – darunter dasjenige von Krateias Bruder – ins Nachbarhaus gebracht, damit Thrasonides sich nicht so leicht selbst töten kann.

Mit dem dritten Akt beginnen die neuen Fragmente. Zwei der Frauen aus dem Hause des Demeas scheinen bittflehend zum Nachbar Kleinias entlaufen zu sein. Auf dem zerstörten ersten Blatt des neuen Papyrus liest man zweimal *ἰκετηρία* (A ↓ 24, 34). Als Getas dies merkt, scheint er gesagt zu haben, man brauche eigentlich einen „lakonischen Schlüssel“, d. h. einen Schlüssel, mit dem man das Haus von außen zuschließt, so daß man von innen nicht öffnen kann (fr. 10 = Schol. Aristoph. Thesmoph. 423):

*Λακωνικὴ κλείς ἐστὶν ὡς ἔοικέ μοι  
περιοιστέα<sup>8)</sup>.*

7) Vgl. Turner S. 15 ff.

8) Man kann die Verse auch so schreiben: *Λακωνικὴ | κλείς ἐστὶν κτλ.*

Wer die beiden Frauen sind, ist nicht mit Sicherheit aus den Fragmenten zu entnehmen, Turner meint, es seien Krateia und die Amme. Daraus resultieren große Schwierigkeiten in der Rekonstruktion der folgenden Szenen. Ich vermute daher, daß noch eine Dienerin der Krateia in den Besitz des Thrasonides gekommen ist und daß diese Dienerin und die Amme hinübergegangen sind, während Krateia im Haus des Thrasonides blieb.

Nun ist aber Demeas, der Vater der Krateia, ins Haus des Kleinias gekommen. Als die Amme hinüberkommt, sieht sie von fern (so vermute ich) ihren früheren Herrn und eilt sofort zurück, um Krateia zu verständigen. Anscheinend kommt die Dienerin nicht mit ihr zurück; denn in A ↓ 34–37 berichtet die Amme, die gerade aus dem Haus des Kleinias kommt, von einem Gespräch mit der Dienerin:

*ἔμοι μαχεῖ, τάλαν; –*  
*„μὰ Δι' ἀλλ' ἐκεῖ[νη] 9), φησί, δεινὸν γὰρ βίον*  
*ξῆι καὶ ταλαίπωρόν τιν' 10.“ – οὐ γὰρ μακάριον*  
*αὕτη τε καὶ ζηλωτόν;*

„Du lehnt dich gegen mich auf, Dumme? – Nein, gegen jene [Krateia], sagt sie (die Dienerin); sie (Krateia) führt ein schreckliches, erbärmliches Leben (im ewigen Zwist mit Thrasonides). – Ist ihr Leben nicht glücklich und beneidenswert, (jetzt, wo ihr Vater wieder da ist und sie in Kürze wieder frei sein wird)?“ Bald danach muß die Amme ins Haus des Thrasonides gegangen sein.

Die folgenden Verse sind zerstört. Es ist von „Geflüster“ die Rede (A → 5 *ψιθυρισμός*), von einem Fingerring (A → 11) und Kleidern (A → 14). Nachher steht Getas auf der Bühne, der „draußen nach den Frauen schauen“ will, A → 27 *τὰ γύναι' ἐν' ἔξωθεν*<sup>10)</sup> *ἐπιθεωρῶ*]. Er vermutet, daß irgendein fremder Mann Absichten auf Krateia hat; daß die Frauen ins Haus des Kleinias gelaufen sind, dürfte damit zusammenhängen. Diesem Fremden – einem Unbekannten, oder Kleinias? – will er auf-lauern und sich an ihm rächen, A → 30–32 *τὸν ἄνδρα... τίνων*<sup>11)</sup> *δικαίως*. Sein Monolog endet:

A → 33 *ἀγαθὸν ἄκουσμ' ἦκεις πρὸς ἡμᾶς; ἀλλὰ τί*  
*[μαθὼν ἀνα]κάμπτεται*<sup>12)</sup> *καὶ πάλιν στέλλει διδούς*

9) *ἐκεῖ[νη]* Turner.

10) Wohl *ἔξωθεν* zu lesen; vgl. *ἔσωθε* Eur. Herakliden 42; *πρόσθε* Perikeir. 109, Samia 190.

11) *π'γω*<sup>9</sup> Pap. Berol.

12) *μαθὼν* Austin, *ἀνα]κάμπτεται* Wilam., *ἐκκάμπτεται*(?) H2.

τὰς συμβολὰς εἰ μὴ τι κακὸν ἡμᾶς ποεῖς;  
 λη·ς κελεύσω τοῦτον<sup>13)</sup> ἐπὶ δεῖπνον πάλιν·  
 τὸν δεσπότην καλέσαντα φανερός<sup>14)</sup> ἔστι γὰρ  
 [ἀδικῶν· β]αδιοῦμ' εἴσω δὲ καὶ πειράσομαι  
 [κρύπτω]ν ἑμαντὸν ἐπιθεωρήσαί τι τῶν  
 [ποιουμέ]νων ἔνδον λαλουμένων θ' ἄμα.

Der Zusammenhang ist rätselhaft. Es wird ein Mann angeredet (*διδούς*). Andererseits muß die „gute Botschaft“ sich doch wohl darauf beziehen, daß die Amme den Vater der Krateia erkannt hat und dies ihrer Herrin meldet. Vielleicht nimmt Getas an, daß sein „Fremder“ die Amme geschickt hat, und redet deshalb (im Geiste) mit diesem Mann (Kleinias?). Aus den Versen scheint ferner hervorzugehen, daß Thrasonides den Kleinias zu einem Mahl mit *συμβολαί* (Beiträgen) eingeladen hat, und daß dieser nun ausweicht<sup>15)</sup>. Getas geht nun ins Haus, um auszuspienieren, was innen vorgeht und gesprochen wird. Die Bühne wird leer.

Nun stürzt die Alte aus dem Haus des Kleinias, entsetzt über das Benehmen des Gastes Demeas. Dieser hat zufällig das Schwert seines Sohnes gesehen und erkannt, welches mit den anderen Schwertern aus dem Haus des Thrasonides in das des Kleinias gebracht worden war. Natürlich hat er sich dann scheinbar wunderlich benommen, und die Alte sagt (B ↓ 3):

[ἀτοπῶ]τερον τοῦτου, μὰ τὸ θεῶ, ξέρον  
 [οὐπῶπο]τ' εἶδον· αἱ τάλας· τί βούλεται;  
 [ἐν τῶι γὰ]ρ οἴκωι τὰς σπάθας τῶν γειτόνων  
 [σκοπεῖ]

Gleich danach stürzt Demeas aus dem Haus. Er hat gehört, daß die Schwerter aus dem Nachbarhaus stammen, und vermutet, daß er dort irgendetwas über den gesuchten Sohn hören kann. Nach aufgeregtem Wortwechsel mit der Alten – die Verse sind leider sehr zerstört<sup>16)</sup> – klopft er bei Thrasonides an.

Aber im gleichen Augenblick rasselt das Schloß von innen; Demeas tritt zurück, und heraus treten Krateia und die Amme.

13) Variante τοῦτο μ'.

14) Variante φανερός. Die Interpunktion dieses Verses nach Mette.

15) Kleinias hat seinerseits eine Einladung für Demeas und ein Mädchen arrangiert, C ↓ 19.

16) B ↓ 19 ist λ[αυ]θάνω in λ[αυ]χάνω korrigiert. – Die Alte muß bald danach wieder ins Haus des Kleinias zurückgegangen sein.

Die folgende Szene mischt sehr wirkungsvoll pathetische und komische Elemente, was etwas näher dargelegt werden soll.

Als Kratea mit der (in dieser Szene stummen) Amme aus dem Haus tritt, redet sie aufgeregt auf diese ein

*οὐκ ἂν δυναίμην καρτερεῖν...*,

denn sie hat soeben von der Amme gehört, daß ihr Vater da ist. Der Vater, der eigentlich den Spuren des Sohnes nachgeht, erblickt seine Tochter und sagt in erhabenem Ton

*ὦ Ζεῦ τίς ἔστιν οὐδὲ προσδοκωμένην | ὄρω;*

Krateria, die den Vater nicht gleich sieht, plappert weiter zur Amme

*τί βούλει, τηθία; τί μοι λαλεῖς;  
πατήρ ἐμός; ποῦ;*

Der Vater ruft sie an:

*παιδίον Κράτεια.*

Sie fragt, noch ganz im Alltagston

*τίς | καλεῖ με;*

und dreht sich zum Vater um, ihn erkennend:

*πάππα χαῖρε πολλὰ φίλτατε,*

worin *πάππα* noch durchaus im Umgangston der Komödie ist. Aber nun erhebt sich die Diktion zu tragischer Höhe:

*(Δη.) ἔχω σε τέκνον. (Κρ.) ὦ ποθούμενος φανεῖς,  
ἔχω σ' ὄν οὐκ ἂν ωϊόμην ἰδεῖν ἔτι.*

Das *ἔχω σε* findet sich ebenso bei Sophokles, Elektra 1285, und Euripides, Elektra 579<sup>17)</sup>, und die Positionslänge in *τέκνον* ist tragischer Stil<sup>18)</sup>. Die beiden stürzen einander in die Arme.

Der Zuschauer braucht nicht lange in Rührung zu verharren, denn in diesem Augenblick tritt Getas aus dem Haus. Er war hineingegangen um die Frauen zu belauschen; jetzt, als Kratea herausgegangen ist, folgt er ihr nach:

*ἐξῆλθεν ἔξω.*

17) Vgl. auch Heliodor II 6, Clemens, Homil. XIV 9, 6.

18) Maas, Gr. Metrik § 124.

In diesem Augenblick sieht er, daß Krateia – ungeheuerlich – auf offener Straße einen fremden Mann umarmt:

{π}αὶ τί τοῦθ<sup>9</sup>;<sup>19)</sup>

und betrachtet die Szene zunächst von fern, sich in Gedanken an den fremden Mann (ἄνθρωπε) wendend

ἄνθρωπε, τί ποεῖς οὗτος;  
*αὕτη τί σοι;*

Also hatte er ganz recht, einen Liebhaber der Krateia zu vermuten:

οὐκ ἐγώ ᾿λεγον;  
 ἐπ' ἀυτοφώρῳι τόνδε τὸν ζητούμενον  
 ἔχω.

Die Zuschauer amüsieren sich höchlich über diese Begleitworte zu der noch immer auf der Bühne zu sehenden pathetischen Umarmung von Vater und Tochter. Man muß sich natürlich vorstellen, daß Getas lebhaft und komisch agiert. Er tritt nun näher und muß sich doch sehr über das Aussehen des vermeintlichen Liebhabers wundern:

γέρον οὗτός γε πολὺς φαίνεται  
 ἐτῶν τις ἐξήκοντα,

tritt aber doch kurz entschlossen auf die beiden zu, „Dennoch kriegst er Saures“,

ὅμως δὲ κλάσεται,

und packt den Fremden an, um ihn von Krateia zu trennen: „Was erlaubst du dir eigentlich?“

τίνα περιβάλλειν καὶ φιλεῖν οὗτος δοκεῖς;

wobei die Anrede mit οὗτος alles andere als höflich ist.

Aber bald muß er einsehen, daß der Alte der Vater des Mädchens ist. Er geht nun ab, um den in der Stadt befindlichen Thronides zu informieren.

Nun erst kommen Demeas und Krateia dazu, miteinander zu reden; offensichtlich sprechen sie über den Bruder:

19) Das im Berliner Pap. (und vielleicht auch im neuen P. Oxy.) überlieferte καὶ ist natürlich unmöglich: daher der obige Vorschlag. Für den Hiatus bei Interjektionen vgl. Kühner-Blass I 196f. Dem Getas bleibt sozusagen der Mund offen stehen.

- B → 35 [ ]δ' οὐκ[έτ' ἔ]στι· τίς λέγει σοι τὸν λόγον;  
 [ (Δη.) ἀπόλωλ'<sup>20</sup>]; :(Κρ.) οἴμοι τάλανα τῆς  
 ἐμῆς  
 [ἐγὼ τὴ]χης. ὡς οἰκτρὰ, πάππα φίλτατε,  
 πεπόνθαμεν : (Δη.) τέθνηχ'; : {Δη.} <Κρ. > ὑφ' οὗ  
 θ' ἤμιστ' ἐχ[ρῆν.]  
 (Δη.) οἶσθας σὺ τοῦτον; (Κρ.) οἶδα καὶ συν[ῆκ'<sup>21</sup>]  
 40 ἄλοῦσ' ἀμιλλά τ' οὔσα του[
- C ↓ 1 (Δη.) διὰ τί Κράτεια φ[ ]ε[ ]  
 (Κρ.) ὁ τοῦτο πράξας ἐ[στίν] οὐμὸς δεσπότης<sup>21</sup>).  
 ἀλλὰ πάτερ ε[ἰσιώμεν]...

Doppelpunkt (also Personenwechsel) ist überliefert nach 36 ἀπόλωλα (in O 3), in 38 nach πεπόνθαμεν (in O 1) und nach τέθνηκε (in O 1 und 3). Da 36 οἴμοι – 38 πεπόνθ. Krateia spricht, muß das fragende τέθνηχ' dem Demeas und die folgenden Worte ὑφ' οὗ κτλ. wieder der Krateia zugeteilt werden. Dem widerspricht, daß die Worte ὑφ' οὗ κτλ. in O 3 mit der Personenbezeichnung „Demeas“ versehen sind. Man steht vor der Wahl, entweder einen der Doppelpunkte zu streichen oder die Personenbezeichnung „Demeas“ umzuändern in „Krateia“. Der Zusammenhang entscheidet für die zweite Alternative, die oben in den Text gesetzt wurde.

Demeas hatte in B → 22f. noch angenommen, daß der Krieg die Seinen nur „zerstreut“ habe. Aber Krateia weiß das Schwert des Bruders im Besitz des Thrasonides, und vermutlich hat sich dieser sogar gerühmt, den Träger des Schwerts erschlagen zu haben. Sie muß dem Vater also noch mitten in der Wiedersehensfreude sagen, daß der Bruder tot ist; kein Wunder, daß sie in Erinnerung an ihren Schmerz aufschreit (B → 36 οἴμοι).

Man beachte, daß Krateia auf die Frage „Ist er tot?“ nicht mit einem „Ja“ antwortet, sondern nur sagt: „... und zwar von wem man das am wenigsten haben möchte“.

Nun gehen Vater und Tochter ins Haus um zu überlegen, „ob ich (?) noch am Leben bleiben kann“, C ↓ 6 ζῆν εἰ πρόπει με[. Die Bühne wird leer.

20) Überliefert ist ἀπόλωλα. Aber „Ist er tot?“ scheint einen viel besseren Sinn zu geben.

21) e.g. ergänzt.

Thrasonides, dem Getas alles gemeldet hat, kommt aufgeregt<sup>22)</sup> zurück; das Glück seines Lebens steht für den Verliebten auf dem Spiel: Wird ihm der Vater der Krateia die Hand des Mädchens geben oder nicht? Er geht ins Haus. Wieder ist die Bühne leer.

Nun kommt Kleinias mit einem Koch, den er engagiert hat für ein Fest, an welchem außer ihm noch Demeas und „eines von meinen Mädchen“ (C ↓ 19f.) teilnehmen sollen. Was es mit diesem Mädchen auf sich hat, wissen wir nicht. Vielleicht spricht er von jener Dienerin der Krateia, welche zu Kleinias gelaufen war; man müßte dann annehmen, daß das Mädchen schon wieder aus dem Haus gegangen ist. Den umschreibenden Ausdruck würde Kleinias gebrauchen, weil er wegen seines Nachbarn kein gutes Gewissen hat und dem Koch nichts Näheres sagen will. Aber dies ist sehr unsicher. Hier endet der III. Akt.

In der Pause zwischen dem III. und IV. Akt hat einerseits Kleinias in seinem Haus gehört, daß sein Gast Demeas sich wie verrückt benommen hat und gleich wieder ins Nachbarhaus fortgelaufen ist, als er im Haus ein Schwert gesehen hatte, von dessen Existenz Kleinias selbst gar nichts wußte. Andererseits hat Thrasonides den Demeas vergeblich um die Hand der Krateia gebeten. Seine Werbung ist hoffnungslos, da Demeas von Krateia gehört hat, daß Thrasonides seinen Sohn getötet hat.

Zu Beginn des vierten Aktes kommt Kleinias aus seinem Haus und berichtet kurz, was er gehört hat. Gleich nach ihm kommt Getas aus dem Haus des Thrasonides und erzählt anschaulich von der vergeblichen Werbung des Soldaten. Über die ihm unverständliche „Roheit“ – heute würde man sagen „seelische Grausamkeit“ – des Demeas und der Krateia ist der Sklave entsetzt:

C ↓ 33 ὦ Ζεῦ πολυτίμητ' ὀμότητος ἐκτόπου  
ἀμοῖν ἀπανθρώπου τε.

Demeas ist überhaupt nicht (C → 4 μηδὲ γρῦ) auf die Worte des Thrasonides eingegangen<sup>23)</sup>. Dieser mochte weinen und flehen – es war, als spielte man einem Esel zur Leier auf<sup>24)</sup>.

22) Er gebraucht einen doppelten Superlativ, C ↓ 9 τρισαθλιώτατον.

23) C ↓ 5 vielleicht π[ά]λα[ι]. – In C → 6/7 werden wohl Worte des Thrasonides referiert: Turners Ergänzungen in Vers 7 sind schwerlich richtig.

24) C → 8 ὄνος λύρας.

Demeas „reicht nur immer das Eine an (C → 10 *ἐν τούτῳ δ' εἶρει* = sagt immer wieder das Gleiche): Ich komme als Vater und verlange von dir, mein Kind gegen Lösegeld freizugeben“. Die Hartherzigkeit des alten Mannes findet Getas unglaublich (C → 15/6):

*ὦ Ἡράκλεις. ἀνθρωπίνως ἂν οὐ λάβοι  
τὸ συμβεβηκός; ὅς ὄρεϊ, τὸ τοῦ λόγου.*

„Kann er das Vorgefallene nicht wie ein zivilisierter Mensch auffassen? Aber es ist wie im Sprichwort: Katz und Hund“<sup>25</sup>). Als der Vater nicht hörte, hat Thrasonides sich flehend an Krateia gewandt: „Ich flehe dich an, Krateia, verlaß mich nicht; als Jungfrau bist du in meine Hand gekommen, ich wurde dein Mann genannt<sup>26</sup>), als erster habe ich dich geliebt...“ – keine Antwort<sup>27</sup>). Sie ist eine „barbarische Löwin“ (C → 24). Offensichtlich hat Thrasonides dann Krateia freigegeben. „Er (Thrasonides) ist nicht bei Trost. Ich wenigstens hätte sie nicht freigegeben, beim Apollon. Hellenische Sitte? Das geschieht sogar überall. Aber Mitleid haben soll man mit dem, der seinerseits auch wieder Mitleid mit dir hat<sup>28</sup>). Aber wenn ihr nicht an mich denkt, dann kümmere ich mich auch nicht um euch, und schere mich nicht um euch“ (C → 26–31). Während dieser ganzen Erzählung hat Kleinias dem Getas zugehört und seine Worte mit Glossen kommentiert. Getas seinerseits hat während der Erzählung heftig gestikuliert; mit den Armen um sich fuchtelnd hat er dem hinter ihm stehenden Kleinias einen Schlag versetzt. Der Lauscher spielt nun den Angegriffenen (C → 36):

*ἀνθρώπε κατακόψεις με.*

Getas begrüßt Kleinias und die beiden sprechen miteinander weiter über Thrasonides.

Bald danach ist der unglückliche Soldat selbst aufgetreten und hat erschütternd geklagt, z. T. in paratragischen Wendungen. Leider ist das Blatt D mit dieser Szene ziemlich zerstört<sup>29</sup>), und dann bricht der Papyrus ab.

25) Dies dürfte der Sinn des sonst nicht belegten Sprichwortes sein.

26) Turner S. 14 bemerkt mit Recht, daß wir zur Zeit noch nicht entscheiden können, ob Krateia den Thrasonides von Anfang an verschmäht hat.

27) C → 23, das zweite *μ(ε)* ist wohl zu streichen.

28) C → 30 mit Handley *τὸν ἀ[ν]τελεῶντα*. Zu den folgenden Worten vgl. Dyskolos 727/9.

29) D ↓ 10 e. g. *εὐεργ[ετ]*. Thrasonides ist „Wohltäter“ der Krateia, weil er sie geschont hat; sie hat von ihm unendliche Wohltaten erfahren,

In der großen Lücke vor dem wieder erhaltenen Dramenschluß<sup>30)</sup> dürfte der totgeglaubte Bruder der Krateia wieder gekommen sein. Als sie sieht, daß Thrasonides keineswegs ihren Bruder getötet hat, gibt sie ihm gern ihr Jawort.

Wahrscheinlich hat Menander in diesem Stück die ganze Skala der Gemütsbewegungen eines unglücklich Verliebten vorgeführt, von Verzweiflung zu Hoffnung und wieder zu Verzweiflung, und so mehrmals hin und her, bis es dann in der allerletzten Szene zum happy end kam.

Köln

Reinhold Merkelbach

---

## PERIKLES UND DIE HERRSCHAFT DES WÜRDIGSTEN – THUK. II 37,1

---

*Herrn Prof. Dr. Albin Lesky zu seinem 70. Geburtstag gewidmet*

Im Kapitel 36 seines Epitaphios gibt Perikles den bei allen Reden dieses Genos üblichen Rückblick auf die mythische und historische Vergangenheit und behandelt dann die Gegenwart Athens; in drei große Abschnitte gliedert er die Geschichte:

- a) *πρόγονοι*
- b) *πατέρες*
- c) *οἷδε οἱ νῦν ἔτι ὄντες<sup>1)</sup>*

a) umfaßt den größten Zeitraum, da ja die Kämpfe gegen die Perser noch hierher zu rechnen sind – die „Freiheit“ des Landes *ἐλευθέραν τὴν χώραν* wurde doch wohl nur damals erkämpft; Schlagwort wurde *ἐλευθερία* dann im Verlauf des Pello-

---

D → I 38 *ἀθάνατον εἰς παθοῦσα*. Das Wort *ἀτύχημα* in D → I 26 könnte sich auf einen „Fehler“ des Thrasonides beziehen, vielleicht auf seine Prahlerei.

30) Zwischen D → col. II Zeile 4 und 5 ist vielleicht eine Paragrafos zu ergänzen. Der Sinn könnte ungefähr sein:

(Getas): Sie geben dir [Krateia] als Frau.

(Thras.): Ich bitte dich, [ist das wahr?]

(Getas): So wahr [ich mir selbst alles] Gute [wünsche].

(Thras.): Foppst du mich auch nicht?

1) Vgl. J. Th. Kakridis, *Der thuk. Epitaphios* (Zetemata 26), 11.